

Der Spiegel,

oder:



Blätter für Kunst, Industrie und Mode.

Alle Mittwoch und Sonnabend erscheint ein Blatt, jedesmal mit einer Abbildung. — Halbjähriger Preis: 4 fl. und mit freier Postzusendung: 5 fl. C. M. — Man pränumeriert zu Ofen im Kommissionamt, und bei allen k. k. Postämtern.

S a l i m K h a n.

(Beschluß.)

Mit diesen Worten stieß der Fremde seine scharfen Bügel dem Pferd in die Seiten, und lenkte es plötzlich rechts die steile, steinigte Bergwand hinan; der Boden war sehr uneben und gefährlich, kein Weg weit und breit; oft ritten sie abschüssige Anhöhen hinauf, die ganz mit lockern Steinen bedekt waren, oder drückten sie an bodentlosen Abgründen hin, in deren Tiefe die Gebirgswasser tosten, oder glitten mit den Pferden so steile Abhänge hinab, daß Ibrahim, obgleich mit Gebirgsreisen vertraut, doch zu glauben versucht war, ein Berggeist oder Kobold spiele mit seinem Leben. Aber die Kasse trugen sie wacker dahin, und er entschloß sich, alles zu wagen. Das scharfe Auge seines Führers ruhte mehrmals mit wohlgefälligem Blicke auf ihm. So bald wieder wegsamer Boden kam, stießen sie den scharfen eisernen Bügel ihren keuchenden, aber unermüdeten Rossen in die Seite, und langten endlich nach mehreren Stunden in einer kahlen Felsenchlucht an, die so eng war, daß kein Sonnenstrahl zu dem düsteren Dache drang, der durch dieselbe hinsaß. Hier hielt der Führer zum ersten Mal an, setzte ein kleines Horn an den Mund und ließ einen gellenden Ton hören. Ehe noch das Echo erklingen war, erhoben sich Gestalten von Menschen und Pferden überall in der Schlucht, in wenigen Minuten sah sich der erstaunte Ibrahim von mehr denn hundert wohlbewaffneten und gutberittenen Männern umgeben, und nicht lange blieb er im Zweifel, welches ihr Oberhaupt sei; denn jeder machte vor dem Unbekannten eine tiefe Verbeugung.

„Nun, junger Freund,“ sprach endlich dieser, indem er den erstaunten Blick Ibrahims mit halbreichem Lächeln erwiderte; „wie

gefällt dir dies? Bist du mit meiner Macht zufrieden? Zweifelst du immer noch an meinem guten Willen? Glaube mir, nie soll dich gereuen, daß du *Alfad Ali Khan Feli* vertraut hast! Du stammst aber es ist Wahrheit, dieser gefürchtete Häuptling steht vor dir, *Bedeke*, der Löwe der Gebirge, die Geißel habgütiger Statthalter, der Plünderer übermüthiger Khane und reicher geiziger Kaufleute konnte sich nicht entbehren als er allein war, in der Bekleidung eines armen Landmanns; nur im Kreise dieser wahren Männer, mit denen er seine Feinde bestrafen und seine Freunde beschützen kann, nennt er seinen Namen. Doch treffen wir uns nicht zum ersten Mal, junger Mann; gedanke des kranken, verwundeten Wanderers vom Gebirge Defattu, dessen Wunden du pflegtest, den du mit Nahrung und Kleidung versahst, und dem du in deiner Höhle so viel Sorgfalt schenkest. — „*Alah!*“ rief Ibrahim, „ist es möglich? Und doch, diese Stimme, sie war mir bekannt, ich konnte mich nicht täuschen; jener Reisende —“ — „*War'ich*; ich schwor, dir zu vergelten, wenn der Tag kommen werde, und er ist gekommen. Du siehst hier nur wenig von der Macht, die gleich einem Zauber auf diesem Landstriche liegt. Niemand durchreißt das Land ohne mein Vorwissen, meine Kundschafter sind überall; die Reise dieses ausschweifenden Khans war mir nicht verborgen, ich kenne seinen Reichtum, seine Macht, ja selbst unter seinem Gefolge lauern Leute, die mir ergeben sind; seine Schätze, sein Reisegeräth sind bereits ausersehen, meine Kisten zu füllen. Aber keine Zeit ist zu verlieren!“ — „*Möge dein Stern in ewigem Glanze schimmern! Möge dein Pfad stets glücklich und siegreich sein, mächtiger Häuptling!*“ rief der Jüngling mit funkeln Augen, „*gib mir die Möglichkeit, diesen Schändlichen zu züchtigen, die verlorenen Hufeisen wieder zu gewinnen, und ich bin dein Sklave bis zu den Thoren der Verdammniß!*“

Kein Wort wurde weiter gesprochen; der Haufen verfolgte seinen Weg die enge Schlucht entlang, bis sie zwischen den Felsvorsprüngen, die deren Eingang beinahe verschlossen, ferne Gebirge jenseits eines breiten Thales wahrten; es wurde zum zweiten Male Halt gemacht, und der Häuptling warf einen besorgten Blick umher. „*Nun sind wir der Stelle nah,*“ sprach er; „*der Paß muß untersucht werden, verbergt euch, während Ibrahim und ich mit vier andern vorreiten.*“ In weniger als einer Minute war der ganze Trupp hinter den Wellungen des Bodens verschwunden, weder Pferd noch Mann sichtbar; kein Laut ließ sich vernehmen.

Der Häuptling ritt in größter Stille mit Ibrahim vorwärts an eine Felsenkecke, wo sich die Aussicht auf den ganzen Paß und das un-

zen liegende Thal öffnete; zu ihren Füßen lag eine tiefe Schlucht, an deren einer Seite der Weg sich hinschlängelte, bis er zu einer ebenen Stelle führte, wo die Wanderer mit ihren Thieren nach mühsamem Steigen eine Weile ausruhen konnten.

Als der Häuptling diesen hohen Punkt erreicht hatte, warf er einen scharfen Blick umher und horchte lange und ernst. Seine Miene verfinsterte sich, als die Zeit verstrich, ohne daß man einen Laut in der Luft vernahm, als den kurzen Schrei des Bergrehhuhns oder das Getöse der Raubvögel, die aus ihren Nestern aufgeschreckt in lustigen Kreisen hoch über ihren Häuptern schwebten. „Was kann dies bedeuten?“ murmelte einer der Begleiter seinem Kameraden zu. „Sieherlich sind sie noch nicht vorbeigekommen, und doch sollten wir sie hören, wenn wir sie auch noch nicht sehen können.“ — „Wie?“ fragte der ungeduldige Ibrahim, ängstlich flüsternd; „das wolle Gott verhüten, daß sie uns entkommen!“ — „Seid unbesorgt!“ antwortete Assad Ali grimmig, „sie sind noch nicht vorüber, ohne mein Vorwissen konnten sie's nicht, wenn nicht etwa —“ — „Horcht!“ fiel der Jüngling lebhaft ein, „ich höre etwas, gewiß, es konnte der Wind nicht sein! — nein — ich höre es wieder, es ist der Sang eines Maulthiertreibers! hört! noch einmal! das sind die Maulthiersehellen! Wo aber sind die Leute? Warum sehen wir sie nicht?“ — „Du hast Recht,“ verzetzte der Häuptling, „dein Ohr trügt dich nicht, es ist der Zug des Khans; dies ist der kunstgerechte Sang von eines großen Mannes Maulthiertreibern, und die Schellen sind größer und lauter als die eines gewöhnlichen Kaslak. Sie sind noch hinter jenem Hügel; doch, gepriesen sei Allah, jetzt sind sie unser!“

Tiefe Stille herrschte, bis die vordersten des Reitertrupps hinter dem Hügel vorkamen und den Fikzalkpfad heraufzogen. Der Häuptling gab jetzt in wenigen Worten seine Befehle. „Laßt sie ziehen, bis die Bewaffneten vorne jene Höhe gewinnen, mit ihnen haben wir nichts zu thun, das Gepäl kommt hinter ihnen und dann das Harem mit seinen Wachen; das ist dein Ziel, Ibrahim, meine Leute werden sich mit den beladenen Maulthierern begnügen. Laßt diese die Plattform auf dem Berge erreichen, und dann Bismillah! auf sie los! Und Ibrahim — Rache ist süß! — der Khan wird nicht ermangeln, zur Vertheidigung seines Eigenthums heranzusprennen, und dann mögt ihr ihn zur Rechenschaft ziehen!“

Die arglosen Reisenden zogen langsam die steile Höhe herauf, und als der Vortrab des Zuges endlich über den Berggücken weg war und wieder hinabstieg, erspähte der Häuptling mit scharfem, beweglich

dem Auge den wahren Zeitpunkt, und war eben im Begriff, das Zeichen zu geben, als er noch einmal in seinen Berzel zurücktrat. „Es kommt immer besser!“ bemerkte er mit gedämpfter Stimme; „die Maulthiere halten eine Weile auf dem Berggrüben, um frischen Athem zu schöpfen; laßt die Uebrigen sich anschließen; dann haben wir sie auf einem Haufen beisammen, wo sie weder sechten noch fliehen können, und wir werden ihrer mit geringerem Verlust auf unserer Seite Meister.“

Das Gepäl und das Harem hatten jetzt die Spitze des Berges erreicht; die Diener bereiteten Pfaffen für den Khan und sein Gefolge, und alle genossen arglos der Ruhe, als ein einziger, schriller Ton aus einem Horne über ihnen vernommen ward. Dieses Signal hatte kaum Lärm gemacht, als hundertschimmiges Geschrei in derselben Schlucht wiederhallte, und die Bergseite von bewaffneten Reitern besetzt ward, die auf das bestürzte und hilflose Volk des Khans niederstürzten. Alles war voll Schreck und Verwirrung, die Maulthiertrierer schnitten die Stricke an den Lasten ihrer Thiere ab und suchten zu entfliehen, andere sprengten hin und wieder durch die Menge, wodurch sie die Verwirrung noch erhöhten, bis sie in den Abgrund stürzten und dort ihren Tod fanden. Die Frauen schrieken, die Männer riefen um Hilfe oder Gnade. Irdbessen war Ibrahim's Aufmerksamkeit nur auf einen Gegenstand gerichtet; halb vernahm er die Stimme Hussainis, machte sich Bahn zu ihr, spaltete den Eunuchen, der ihn mechanisch den Weg zu versperrern suchte, den Kopf, flüsterte ihr seinen Namen zu, hieß sie außer Sorge sein, hob sie hinter sich auf sein Pferd, lenkte dieses aus dem Kampf und sprengte dem steilen, felsigen Hinterhalte zu, aus welchem sie den Zug angegriffen hatten. Als er aber einen Blick zurückwarf, sah er, daß das Glück des Tages nicht mehr zweifelhaft war; denn die Leute des Khans waren von panischem Schrecken ergriffen, in der allgemeinen Verwirrung einzig auf ihre Rettung bedacht, indeß ein gutes Drittheil bereits unter dem Schwerte der Räuber gefallen oder über die Felsen in den Abgrund gestürzt war. Der Khan allein war nicht feige; er rief, als er den Tumult des Angriffs hörte und die Gefahr seiner Leute sah, seinen Golams und zuverlässigsten Anhängern, und sprengte mit verhängtem Zügel den engen, gefährvollen Pfad herauf zu ihrer Rettung herbei. In diesem Augenblick fiel das Auge Ibrahim's, der mit Hussaini, welche ihre Arme um ihn geschlungen hatte, das Gebirg hinauf eilte, auf den Khan, und von Siegeslust und Wuth entbrannt, rief er laut: „Ha, Tyrann, bist du hier! Du eilst deinem Schicksal entgegen, empfange den Lohn deiner Grausamkeit!“ Der Khan hörte den Ruf und

erkannte die Stimme, da vergaß er vor Begierde, den Schmähenden zu züchtigen, die Gefahr seines Gefolges, warf sein Pferd herum und sprengte wüthend nach der jähen Felswand seinem Feind entgegen. Ibrahim aber hielt sein Pferd an, drehte sich kaltblütig im Sattel, nahm den wüthenden Khan auf das Korn und schoß ab. Die Kugel traf sein Pferd mitten auf die Stirn; es bäumte sich, überschlug mit dem unglücklichen Reiter, beide rollten an den Rand des Abgrundes, und stürzten plötzlich in die finstere Tiefe. Dieser Fall entschied das Schicksal des Tages. Der Tod des Khans ward nicht sobald bekannt, als auch jeder Widerstand aufhörte, alles, was Füße hatte, floh, und die Räuber achteten, nachdem sie sich derjenigen versichert hatten, deren Gefangennehmung ihnen reiches Lösegeld versprach, der Uebrigen nicht. In weniger als einer halben Stunde waren die Gefallenen eine Beute für die Thiere der Wüste und die Vögel des Himmels, und die Sieger auf dem Weg nach dem Felsenversteck Assab Ali Khans.

Der Schluß der Geschichte ist bald erzählt. Ibrahim blieb, im Besitz seiner geliebten Hussein, bei seinem Freunde, dem Häuptling Keili, bis der Lärm über den Vorgang in dem Vasse Karakothul sich etwas gelegt hatte, und ein Wechsel der Herrscher es ihm möglich machte, wieder in seine Heimath zurückzukehren. Dahin begab er sich endlich, bereichert durch die Freigebigkeit des gütigen Assab, um daselbst den Rest seiner Tage zu verleben.

K o r r e s p o n d e n z .

W i e n , am 30. Okt. Wunder über Wunder! Baba, der berühmte Pariser Elephant ist in, oder vielmehr etwas außer, unseren Mauern! Das ist aber auch das ganze Wunder, denn die Kunstdarstellungen sind wahrhaft das theure Entree nicht werth. Freilich gibt es Leute, die auch hierbei des Lobens gar kein Ende finden können, aber ich habe mir dieses Monstrum selbst durch eine ganze halbe Stunde angesehen und während dieser ganzen Zeit hatte es an einer Glocke geläutet, eine Bouteille Wein ausgetrunken und eine gelbe Klübe gegessen. Nun frage ich jeden Unparteiischen, ist das einen Gulden werth? Am Ende ging gar noch ein absammelnder Teller durch das Publikum; — ist das nicht indiskret? Da lobe ich mir dagegen die freundliche Affen-Komödie, die sicher Jedermann amüsiren wird, wenn sie auch täglich dieselbe Vorstellung unter dem Namen „einer großen und neuen“ vorführt.

Der Bauchredner *Faugier* aus Paris hat keine Sensation erregt. Seine erste Vorstellung im Kärnthnerthortheater zeigte, was wir schon früher besser und billiger gesehen und gehört hatten. Seine zweite Vorstellung wollte er im kleinen Redoutensaale geben. Siebzehn Personen hatten sich eingefunden, — Faugier entschuldigte sich kurz vor dem erwarteten Anfange; nicht spielen zu können. H. Faugier hätte diesen Erfolg voraussehen können, denn der Eintrittspreis zu 1 fl. C. M. war zu hoch angesetzt und dergleichen Charlatanerien sind tempi passati.

Im lithographischen Institute ist ein wunderliebliches Bild erschienen, genannt „Elternfreude.“ Es ist nach einer vorzüglichen Zeichnung von *Waldmüller* mit ungemeiner Nettigkeit lithographirt und abgedruckt. Der Preis von 2 fl. C. M. ist äußerst billig. *Trensenky* gibt eine mit vielem Fleiße und seltener Genauigkeit ausgeführte Schaustellung sämtlicher Wiener-Bürgerregimenter. Bei *Artaria* sahen wir das vorzüglich wohlgetroffene Portrait des würdigen Hospredigers *Sedlacek*.

Hr. *Artaur* hat eine musikalisch-deklamatorische Akademie gegeben. Hr. *Georg Werl*, Violoncellspieler des Josephst. Theaters, gab sein erstes Konzert und gewann sich ziemliche Anerkennung.

Die Wiener Taschenbücher sind — freilich etwas spät gegen andere Jahre — erschienen. *Castelli's* „Huldigung der Frauen“ ist bedeutend besser, als im vorigen Jahrgange. Viele ausgezeichnete Schriftsteller haben dem Ganzen mehr noch durch die Gediegenheit ihrer Spenden, als durch Berühmtheit ihres Namens genützt. Voriges Jahr war es gerade umgekehrt. Auch *Sold's* „Fortuna“ und *Seidl's* „Aurora“ enthalten trotz ihres nicht zu bedeutenden Umfangs viele gelungene Beiträge. Das Projekt des Hrn. *Arnstein* mit Herausgabe einer neuen Zeitschrift hat sich trotz des großen Aufhebens, das er davon machte, zerschlagen. Von unserem für die Lektüre der Jugend durch so viele und brave Werke verdienstvollen *Cherberg* ist bei *Tendler* eine äußerst freundliche Gabe, unter dem Titel: „Nur das Gute besteht,“ erschienen. Der Name des Verfassers bürgt für die Brauchbarkeit dieses überdies noch mit sehr schönen Kupfern ausgestatteten Werkes. In demselben Verlage sind Gedichte und Erzählungen von einer gewissen *Claire (Klara) Scherle*, geb. *Friedemann* an's Tageslicht getreten. Die unbekanntere Verfasserin verräth keinen Beruf zur Poesie.

In unsern Theatern bringt man uns viele Novitäten. Im Burgtheater ist Hr. Swoboda von Prag engagirt. Eine Dem. Hirschmann wagte als Johanna d' Arc ihren ersten theatralischen Versuch. Die Anfängerin zeigte sich in jeder Szene; jedoch gefiel sie dem Publikum. — — — Das neue Lustspiel: „Er hat Alle zum Besten“, dessen Verfasser sich nicht nannte, hat gefallen. — Im Kärnthnertheater ist Madame Laroche, die uns als erste Sängerin des Theaters in Genua vorgeführt wurde, mit vielem Erfolge aufgetreten. Sonst wurde uns aber auch gar nichts Neues geboten. Um so sehnlicher müssen wir der Rückkehr des Grafen Galenberg entgegen sehen, durch den doch endlich diese Bühne ein regeres Leben gewinnen muß. Im Theater an der Wien macht Lembert's „Fortunats Abenteuer zu Wasser und zu Lande“ fortwährend volle Häuser. Ein neuer Beweis von dem Geschmack unseres Publikums! Wie viele Leute wissen wollen, soll Hr. Lembert hiebei ein französisches Stück benützt haben. Der kunstsinige Referent im Sammler hat es gelobt! — Daß Hr. Carl unpäßlich sei, ward uns dieser Tage mit gigantischen Lettern kundgemacht! — Im Leopoldstädtertheater haben wir sehr viel Neues zu erwarten. Außer den in meinem vorigen Berichte erwähnten Piecen erscheinen von Meisl abermals zwei Parodien: „Werthers Leiden“ und „Phädra.“ Vom Baron v. Nückler kommt „Fortunata“, auch Parodie. Dann geht noch ein dreiaktiges Original-Lustspiel in die Szene „Hippolitus Wildfang“ oder „die schuldlosen Gefangenen“; in demselben wird, außer Dem. Krones und Hrn. Ign. Schuster, das sämtliche Personale beschäftigt sein. Naimund's Stück: „Die unheilbringende Krone“ oder „der König ohne Land, der Soldat ohne Muth, die Schönheit ohne Jugend“ soll reich an poetischen Schönheiten sein. Die einzige komische Rolle wird Hr. Naimund selbst spielen. Dem. Heurter verläßt diese Bühne, sie ist im Burgtheater engagirt. Wir wünschen ihr dazu alles Glück. — Im Josephstädtertheater kommt eine Parodie des „Pfefferköfels.“ Nur zu! — Solb's „Deslifar's Tage des Glücks und des Unglücks“ war vermuthlich eine Arbeit aus früherer Zeit; denn wir können wohl nicht glauben, daß Solb erst nach Eduard Schenk dasselbe Suet bearbeitet habe. Die Vergleichung mit dem Schenk'schen Meisterwerke, welche Jedermann unwillkürlich anstellen mußte, war auch Ursache, daß dieses Schauspiel mißfiel. Eine andere Neuigkeit, welche mehr ansprach, als das eben erwähnte Stück, war „Die Rheinbrücke bei Kehl“ oder „die Flüchtlinge im Schwarzwalde.“ Der Uebersetzer, Schauspieler Franz (an der Wien), der vor einiger Zeit das sonderbare Ge-

ächte, daß er der berühmte deutsche Erzähler Spindler sei, unterstützte *), war bei der zweiten Darstellung genannt.

Dr. J. Ch. Ego.

Theater in Ofen.

Herr Heinrich Börnstein, den Lesern unserer Blätter auch als Mitarbeiter bekannt, gibt gegenwärtig einen Cyklus von Gastrollen auf dem hiesigen Theater. — Er gab am 24. Oktober den Hofmarschall Kalb in „Kabale und Liebe,“ am 26. den Prinzen Siward, in einem von ihm verfaßten und auch in Pesth mehrere Mal mit besonderem Beifalle gegebenen Melodram: „Der Tempel des Todes,“ am 27. den Staberl in „Staberls Reiseabenteuer.“ Er wurde jedes Mal sehr günstig aufgenommen und in Staberls Reiseabenteuer, sogar schon nach dem ersten Akte stürmisch gerufen. — Noch folgende Rollen sind, am 31. Franz Moor in „den Räubern,“ — ferner als Staberl in einer von ihm verfaßten Posse: „Staberl als Todter“ und Crescendo im „Gang ins Irrenhaus,“ und als Graf v. d. Mulde im „Kind der Liebe.“ Zu seiner, als Honorar für diese Gastvorstellungen, hierauf folgenden Einnahme gibt es das in Wien noch immer Furore machende Quodlibet: „Der unzusammenhängende Zusammenhang, oder 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 und 12 Uhr,“ mit durchaus neuen komischen Szenen und den neuesten Musik-Einlagen in diesem Genre. — Wir wünschen diesem eben so talentvollen, als litterarisch und wissenschaftlich gebildeten jungen Schauspieler ein günstiges Resultat und einen reichen Lohn für seine Bemühungen um das Vergnügen des Publikums. —

Zugleich mit ihm lernten wir auch als Gast, Velle. Marie Demini, vom k. k. priv. Theater an der Wien, als eine talentvolle und sehr graziöse Tänzerin kennen, der wir nur eine Platzierung bei irgend einem bedeutenden Ballet wünschten, um sie in kurzer Zeit als eine bedeutende choreographische Erscheinung zu sehen.

J. W. . . —

*) Was sagen Sie da? Wäre es möglich?

H.

Abbildung Nr. LXXXVIII.

F a f f o n,

Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.